



Romanfragment: "Männlein"

Fortsetzung des Kapitels "Der Eismann"

aus dem Romanfragment "Männlein"

Er hört, wie der Vater den Flur entlang kommt, rasch, aber mit schweren Schritten. Der öffnet die Tür, sieht ihn erstaunt an und fragt: „Männlein, wo kommst du denn her? Ich dachte, du machst Mittagsschlaf?“ „Ich konnte nicht schlafen und dann hab ich den Eismann gehört!“ Der Vater guckt ihm prüfend ins Gesicht, gibt ihm einen leichten Klaps auf den Po und sagt: „Schnell, lauf in die Küche und klapp die Eistruhe schon mal auf!“ In diesem Moment kommt der Eismann mit seiner Lederschürze schon die Treppe hoch, das Eis hält er an einem Metallhaken. Männlein beobachtet genau, wie er den Block in das Zinkgehäuse legt. Als der Mann wieder gegangen ist, fragte er: „Wo ist denn eigentlich das alte Eis geblieben?“

Der Vater klappt die Truhe wieder zu und beugt sich hinunter: „Guck mal, hier unten ist eine Öffnung, da fließt das geschmolzene Eis ab. Deshalb steht da auch immer eine Emailleschüssel drunter, damit es keine Überschwemmung gibt in der Küche.“ Er nimmt die Schüssel hoch und zeigt sie ihm: „Schau mal, ein wenig Wasser ist noch drin, das kannst du im Spülstein ausgießen!“

Männlein trägt die Schüssel vorsichtig zur Spüle und tunkt, bevor er das Wasser ausgießt, seine Finger hinein. „Es ist gar kein Eiswasser mehr!“ Der Vater lacht: „Nein, es ist ja schon geschmolzen!“ „Kann man es wieder zu Eis verwandeln?“ „Ja, im Winter, wenn du es da vors Fenster stellst, dann wird es wieder zu Eis!“ „Im Sommer nicht?“ „Nein, da ist es draußen zu warm.“ Männlein denkt intensiv nach, dabei wickelt er seinen Zeigefinger in eine seiner vielen blonden Locken ein. „Aber wie macht das dann der Eismann im Sommer?“ „Ja, das ist eine gute Frage“ murmelt der Vater und winkt Männlein, ihm aus der Küche in sein Arbeitszimmer zu folgen.

Jetzt ist die Tür offen und der Junge schaut sich scheu um, als erwarte er, dass hier irgendwo noch die Person sei, die vorhin so geweint hat. Er kann aber nichts Auffälliges entdecken. Vaters dunkelbrauner Schreibtischstuhl mit dem geschnitzten Löwenkopf ist leer, der Sessel und das Chaiselong gegenüber ebenfalls, darauf liegt nur eine hingeworfene Wolldecke. Vater macht immer Mittagsschlaf in seinem Arbeitszimmer. Auf dem Schreibtisch steht ein großer Aschenbecher mit einer halb gerauchten Zigarre darin. Männlein kennt die Marke, die rote Banderole ist noch dran: HANDELSGOLD. Er hat vor längerer Zeit einmal heimlich probiert, wie solch ein Zigarrenstummel schmeckt. Da er das große Tischfeuerzeug seines Vaters nicht bedienen konnte, hat er den Stummel gegessen. Oder angefangen zu essen: Ihm ist so übel geworden, dass er schnell auf dem Klo verschwand und dort die eklige braune Brühe ausspuckte. Noch einen Tag später hat er Durchfall gehabt, die Mutter fragte ihn aus, ob er ungewaschenes Obst gegessen und womöglich dazu noch Leitungswasser getrunken hätte. Von der Zigarre erzählte er lieber nichts.

Jetzt stopft sich der Vater eine Pfeife. Das macht er immer nachmittags und Männlein freut sich, denn er riecht den würzig-süßlichen Duft des dänischen Pfeifentabaks, der durch die Tür des Arbeitszimmers manchmal bis ins Wohnzimmer dringt, sehr gerne - ganz im Gegensatz zum herben Geruch kalter Handelsgold-Zigarren, von denen er ja nun auch weiß, wie sie schmecken: scheußlich! Er überlegt kurz, ob er den Vater fragen soll, wer da geweint hat, verlegt sich dann aber lieber darauf, mit Vaters Briefwaage zu spielen: Er probiert aus, wie weit die beiden Gewichte auseinandergehen, wenn er oben auf die goldglänzende Messingschale verschiedene Dinge legt: den großen Radiergummi, Vaters Füller, den Löschstempel, eine Büroklammer. Beim Tischfeuerzeug gehen die Gewichte ganz in die Knie und der Vater brummt mit der Pfeife im Mund: „Männlein, spiel nicht mit dem Feuerzeug. Du weißt doch: Messer, Gabel, Schere, Licht ...“ - „... sind für kleine Kinder - doch!“ ergänzt Männlein und schaut schnippisch durch seine Locken hindurch zum Vater, der schmunzelt.



Romanfragment: "Männlein"

„Du wolltest wissen, wie das ist mit dem Eis im Sommer. Du weißt, wo die Eisfabrik ist?“

„Ja, ich war schon da mit den Kindern vom Eisbärenweg. Wir spielen da manchmal Verstecken.“

„Aber ihr dürft nicht auf das Gelände der Fabrik, das ist verboten!“

„Es ist auch ein bisschen unheimlich da, so dunkel. Ich spiel lieber am Eisbärenweg!“

„Das ist auch besser so. Die Fabrik hatte früher ganz viele Teiche, in denen das Eis im Winter herausgebrochen wurde. Heute stellen sie das Eis künstlich her, mit großen Maschinen. Und dann wird es in großen, dunklen Lagerhallen aufbewahrt, wo es immer dunkel und kalt bleibt. Deshalb kommt dir das Gelände so düster vor.“

Männlein schaut den Vater an und verzwirbelt dabei wieder eine Locke in seinem Finger. „Gab es denn da früher auch Eisbären?“ - „Wieso denn das?“ - „Im Eisbärenweg, mein ich.“

„Nein, nein,“ lacht der Vater und stößt kleine Rauchwölchen aus „so heißt bloß die Straße, vielleicht weil sie dicht an der Eisfabrik liegt.“ - „Aber es gibt da Eisbären!“ Männlein guckt schelmisch seinen Vater an, als habe er ihm ein Rätsel aufgegeben.

„Tatsächlich? Hast du mal einen gesehen dort?“

„Ja! Ganz viele!“

„Jetzt willst du mir aber einen Bären aufbinden, Männlein. Du flunkerst!“

„Nein, ganz bestimmt! Aber sie bewegen sich nicht!“

„Ach, sie bewegen sich nicht. Dann sind sie wohl auch durchsichtig?“

„Nein, sie sind doch aus Stein!“

Der Vater schlägt sich mit der Hand an die Stirn und lacht: „Jetzt weiß ich, welche Eisbären du meinst. Die steinernen Bären an den Hauseingängen im Eisbärenweg! Dass ich darauf nicht gekommen bin!“

„Genau! Und jeder guckt anders! - Nur der Hausmeister ist böse!“

„Der Hausmeister? Was hast du denn mit dem Hausmeister zu tun?“

„Immer wenn wir da Fangen spielen oder Verstecken, kommt der raus und schimpft ganz laut!“

„Warum denn?“

„Weil der böse ist. Der hat eine Glatze und hinten am Hals hat der zwei Knicke in der Haut! Und dann rennen alle Kinder um den Block, und der Hausmeister rennt hinterher!“

„Warum ist er denn so böse?“

„Der will nicht, dass wir da spielen! Auf dem Rasen steht doch: SPIELEN VERBOTEN!“

„Das kannst du schon lesen? Ich glaube, du musst dringend zur Schule!“

Der Vater klopft seine Pfeife im Aschenbecher aus und schickt Männlein zur Wohnungstür, weil es geklingelt hat. Der flitzt wie ein geölter Blitz durch Wohnzimmer und Flur zur Tür und sieht, wie der Briefschlitz sich öffnet und eine Zeitung hindurch geschoben wird. Die bringt er dem Vater schnell ins Arbeitszimmer.

„Männlein, morgen früh fliegst du nach Hannover! Dort holt dich Tante Christel ab und fährt dann mit dir zusammen in den Urlaub! Freust du dich schon?“

Der Junge zieht die Nase kraus und guckt seinem Vater ins Gesicht:

„Kannst du nicht mitfahren?“

„Leider nicht, ich muss arbeiten. Aber ich bringe dich zum Flughafen und gebe dich dort bei der netten Stewardess ab!“

„Kennst du die?“

„Nein, aber die ist bestimmt nett, du wirst schon sehen!“

„Pan Am?“

„Pan Am!“

„Winkst du mir, wenn ich über's Haus fliege?“



Romanfragment: "Männlein"

„Dann bin ich ja noch gar nicht wieder zu Hause! Wenn ich wieder mit dem Bus zurück bin, bist du schon in Hannover gelandet!“

„Großmutter hat gesagt, sie winkt mir, wenn ich über ihr Haus fliege!“

„Das macht sie bestimmt! Aber ich bin nicht sicher, dass du sie erkennen wirst. Alle Häuser und Straßen und Leute sind nämlich so klein wie Stecknadeln, wenn man dort oben im Flugzeug sitzt!“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).